Eine Hochtour im Jahr 2002

Die Wettervorhersage war interpretationsfähig. Nochmaliges Nachfragen beim Tourenführer bestätigt es, die Tour wird durchgeführt.
Am vereinbarten Treffpunkt warten drei Teilnehmer. 30 Sekunden vor der Abfahrtszeit tauchen erste Zweifel auf, ob die Tour auch stattfinden wird. Die Ankunft des Tourenführers ist das erste Aha-Erlebnis. In Rheinfelden schwillt die Gruppe auf 12 Teilnehmer an. Ein Blick in die Runde: eine homogene Gruppe, Alter von 16 – 60 Jahre. Die Stimmung ist prächtig.
Am Autodepot auf der Täschalp ein besorgter Blick zum Himmel. Die ersten Regentropfen werden ignoriert. Sie halten auch nicht von der Besichtigung der kleinen Bergkapelle mit den wunderschönen Bergkristallen ab. Nach der Befriedigung des leiblichen Wohls auf der Hütte ist Akklimatisierung angesagt, 3 Stunden im Regen. Abends werden noch Defizite bei der Materialkunde und den Knoten ausgebügelt.

Morgens das allbekannte Thema: „Wer hat geschnarcht?" Naja, Schwamm drüber.
Der morgentliche Abmarsch gestaltete sich wieder sehr feucht. Sämtliche Probleme werden ignoriert. Unterwegs klart es auf und auf dem Gipfel ist sogar etwas Sicht. Was will man mehr.
Der schneeversetzte Nordgrat führt uns direkt hinab zum komfortablen Mischabelbiwak. Mittlerweile schneit es. Nun muss nur noch der zerschrundene Weingartengletscher gemeistert werden. Sämtliche im Eiskurs erlenten Techniken werden eingesetzt. Bei einigen Teilnehmern stellen sich erste Ermüdungserscheinungen ein. Wo ist die Hütte? Aber nein, es sind noch die kunstvollen Steinmänner auf dem Tälli zu besichtigen. Geschwind abwärts zur Hütte und zum Autodepot. Trotz fortgeschrittener Tageszeit (oder sollte man besser Nachtzeit sagen) ist die Stimmung beim Schlusshock im Felsenkeller von Täsch ausgelassen.
Ein ausgefülltes und abwechslungsreiches Wochenende liegt hinter uns.

Renate Streubel